

Umweltausschuss

„Klimanotstand kann besser die UNO ausrufen“

Von unserem Redaktionsmitglied
ALEXANDRA EDELKÖTTER

Wadersloh (gl). Es war eine kleine Inszenierung: Nachdem die Ausschussmitglieder 40 Minuten lang darüber diskutiert hatten, ob die Gemeinde den Klimanotstand ausrufen soll oder nicht, meldete sich Bürgermeister Christian Thegelkamp zu Wort. Er gab zu, seine Meinung zu diesem wichtigen Thema geändert zu haben.

Noch vor drei Wochen, sagte er mit Blick in Richtung CDU, hätte er den Akt des Ausrufens auch als bloße Symbolik abgetan. Dann aber, als er auf dem Rhonegletscher in der Schweiz die Auswirkungen des Klimawandels hautnah in Form eines sich ins Tal stürzenden Wasserfalls gesehen habe, sei ihm bewusst geworden, wie dramatisch die Lage mittlerweile ist. Der Bürgermeister ließ ein Bild eben jenes Gletschers an die Wand projizieren, stand auf und schritt nach vorne. Er erläuterte den Politikern, wie stark der Gletscher seit einiger Zeit abschmelze. Und deshalb, betonte er, unterstütze er die Anträge von SPD und FWG.

„Wir müssen den Klimawandel in einen großen Zusammenhang setzen“, bekräftigte er. Das sei auch der Wunsch der Bevölkerung. Das Ausrufen des Klimanotstands sei für sie ein starkes Signal. „Es wäre ein Zeichen für die Welt, die auch im Kleinen stattfindet“, beschrieb der Bürgermeister, machte dann aber

deutlich, dass der Begriff des Klimanotstands symbolisch zu verstehen sei und keine juristische Grundlage für die Ableitung von Notfallmaßnahmen böte und keine zwingenden Einschränkungen bei den Planungen zur Folge haben dürfe. „Wir bekommen schon genügend Hindernisse von Außen auferlegt“, stellte Thegelkamp fest.

Ist das Ausrufen des Klimanotstands, wie es zuvor SPD und FWG beantragt hatten, also bloße Symbolpolitik? „Auf jeden Fall“, fasste Rudi Luster-Haggney für die CDU-Fraktion zusammen. „Wir brauchen keine Bilder von einem Gletscher. Wir brauchen konkrete Maßnahmen. Den Klimanotstand kann die UNO ausrufen“, betonte er. Seinem Parteifreund Klaus Grothues war anzumerken, wie schwer die Entscheidungsfindung für die Konservativen war.

„Ich störe mich an dem Begriff Notstand“, schilderte er. Für ihn sei dieses Wort ganz anders besetzt. „Uns alle, jeden Einzelnen, geht der Klimawandel etwas an. Und jeder Einzelne muss etwas dagegen tun“, machte Grothues deutlich und fragte: „Wir rufen den Klimanotstand aus, und dann?“ Zurücklehnen? Sich auf die Schultern klopfen. Bloß nicht. Der Christdemokrat plädierte aus diesem Grund dafür, einen Klimaaktionsplan auszuarbeiten. Bis zum Hauptausschuss werde seine Fraktion einen entsprechenden Beschluss verfasst haben, versprach er.



Der Rhonegletscher war in der letzten Eiszeit (vor ca. 20000 Jahren) der größte Gletscher der europäischen Alpen. Seitdem ist er zu einem typischen Talgletscher geschrumpft. Oberhalb von Gletsch am Furkapass wird das Gletscherende jeden Sommer mit Planen abgedeckt. Die Abdeckung soll verhindern, dass das Gletschereis weiter so schnell schmilzt. Bürgermeister Christian Thegelkamp war vor Ort und tief beeindruckt von den Folgen des Klimawandels. Bild: dpa



Den Schulterchluss mit den Fridays-for-Future-Demonstranten wollte die FWG schließen, doch ihr Antrag auf das Ausrufen des Klimanotstands in der Gemeinde wurde abgelehnt. Bild: Edelkötter

Nur erster symbolischer Schritt

Wadersloh (alh). SPD und FWG machten im Ausschuss für Umwelt, Energie und Landschaft am Montag in der intensiv geführten Diskussion noch einmal deutlich, warum sie das Ausrufen des Klimanotstands für wichtig halten. „Wir demonstrieren dadurch einen Schulterchluss mit den jungen Leuten der Fridays-For-Future-Bewegung“, begründete Ausschussvorsitzende Verena Sadlau, FWG. „Ich kann die Argumentation der CDU nicht nachvollziehen. Das Ausrufen des Klimanotstands soll nur der symbolische

erste Schritt sein, dem konkrete folgen werden“, formulierte es Stephan Goß, FWG. Warum man sich so an Begrifflichkeiten störe, könne er nicht verstehen. „In der Sache liegen wir doch dicht beieinander“, bekräftigte der Freie Wähler.

„Der Ausruf des Klimanotstands soll bewirken, dass gemeindliche Entscheidungen grundsätzlich auf ihre Auswirkungen auf das Klima geprüft werden“, wehrte sich auch Udo Austermann, SPD, gegen den Vorwurf, bei den Anträgen würde es

sich um bloße Symbolpolitik handeln. Oliver Weinekötter, FDP, überzeugte das nicht. Er bezeichnete beide Vorlagen als kontraproduktiv. „Wir sollten stattdessen deutlicher machen, was wir in der Gemeinde schon alles für den Klimaschutz getan haben“, sagte der Liberale.

Mit acht Ja- und fünf Nein-Stimmen lehnten die Mitglieder des Ausschusses schließlich die Anträge von SPD und FWG ab. Das Thema wird erneut im Hauptausschuss am Montag, 23. September, behandelt.

Neugestaltung abgeschlossen

Park mit Spielgeräten, Steelen Strahlern und Sitzkiesel

Von unserem Redaktionsmitglied
ALEXANDRA EDELKÖTTER

Wadersloh (gl). Käthi Wilmsen und Ernst Reineke haben es sich auf der Bank gemütlich gemacht, genießen die Abendsonne und beobachten interessiert das aufregte Treiben um sie herum. Zahlreiche Offizielle und Bürger tummeln sich vor ihren Augen, schlürfen Sekt oder Orangensaft und sind in angeregte Gespräche vertieft.

Der Menschaufmarsch an der Wilhelmstraße hatte am Montagabend einen, wie Bürgermeister Christian Thegelkamp es bezeichnete, sehr schönen Grund. Denn der Mehrgenerationenpark konnte nach rund sechswöchiger Hauptbauzeit feierlich eröffnet werden.

Rund 160 000 Euro hat die Gemeinde in die Neugestaltung der zentral gelegenen Grünfläche in Wadersloh investiert. 60 Prozent davon, also 110 000 Euro, stammten aus dem Leader-Topf. Am Montag konnte sich unter anderem Lippetal's Bürgermeister Matthias Lürbke, Vorsitzender der Lokalen Aktionsgruppe Lippe-Möhnesee, davon überzeugen, dass die Nachbarn das Geld gut angelegt haben. Barrierefreie Zugänge, breite Wege, neu gepflanzte Beete – der Mehrgenerationenpark wirkt gleich auf den ersten Blick einladend.

Das Konzept, einen Ort zu schaffen, an dem sich Familien und Senioren, Kinder und Erwachsene wohlfühlen, scheint gelungen. Sitzkiesel laden auf der sogenannten Krokuswiese zum

Picknicken ein, fünf Bewegungsgeräte animieren Jung und Alt, die Muskeln spielen zu lassen, auf einem ebenerdigen Trampolin lässt sich prima hüpfen. Sechs Strahler tauchen den Park nachts in ein stimmungsvolles Licht.

An beiden Zugängen fallen Steelen ins Auge – sie waren Teil des früheren Friedhofstors und wurden bei den Bauarbeiten wiederentdeckt. Kleine Infotafeln erzählen von der Geschichte des Parks, der früher ein Ort der Toten war.

Und wie finden Käthi Wilmsen und Ernst Reineke den neuen park? „Wir sind Anwohner und finden ihn ganz toll. Wir sind richtig stolz, hier so etwas schönes zu haben“, antwortet die Seniorin und lehnt sich entspannt zurück.



Prost auf ein gelungenes Projekt: (v. l.) Lippetal's Bürgermeister Matthias Lürbke und Waderslohs Bürgermeister Christian Thegelkamp.



Gemütlicher Platz zum Verweilen: Ernst Reineke und Käthi Wilmsen sind stolz auf den neuen Park. Sie finden ihn richtig schön.



Elisabeth Kuling probiert eins der Bewegungsgeräte aus, die nun im Park verteilt stehen.



Ein Teil des ehemaligen Friedhofstors zierte nun den Südeingang.



Wadersloh

Klima 2.0

Meeresbiologe im Johanneum

Wadersloh (alh). Der Meeresbiologe und Meeresklimaforscher Dr. Udo Engelhardt ist am Donnerstag, 12. September, im Johanneum zu Gast. Er referiert zum Thema „Klima 2.0. Was kommt? Was tun?“. Beginn ist um 19.30 Uhr.

Engagierte Bürger haben sich zusammengefunden, um diese Veranstaltung zu planen und zu ermöglichen. Der Vortrag von Dr. Engelhardt soll an diesem Abend im Mittelpunkt stehen, heißt es. Die Organisatoren werden aber auch Stellwände aufstellen, um Ideen und Impulse zur „Verbesserung unseres Klimas“ vorzustellen. Alle Teilnehmer dürfen sich aktiv einbringen und ihre Anregungen für ein besseres Klima notieren.

Zwei Jahre

Wadersloh bleibt „Fairtrade Town“

Wadersloh (alh). Seit Mai 2013 trägt die Gemeinde Wadersloh den Titel „Fairtrade Town“. Regelmäßig müssen die Kriterien für den fairen Handel nachgewiesen werden. Die Gemeinde hat dies getan und darf den Titel weitere zwei Jahre tragen. Sie ist eine von mehr als 600 „Fairtrade Towns“ in Deutschland und von 2000 weltweit.

Samstags

Schadstoffmobil wird zu teuer

Wadersloh (alh). Die Abfallwirtschaftsgesellschaft des Kreises Warendorf (AWG) hat mitgeteilt, dass die Samstagstermine des Schadstoffmobils ab 2020 teurer werden. Die bisherige Anfahrtspauschale soll von 95 Euro auf 285 Euro steigen, beides zuzüglich Mehrwertsteuer. Insgesamt summiert sich das im Jahr auf Mehrkosten in Höhe von 1140 Euro (für sechs Samstagstermine). Diese Kosten will die Gemeinde vermeiden. Ihr Vorschlag: Ab 1. Januar 2020 werden Schadstoffsammlungen an sechs Terminen in der Woche, dienstags oder donnerstags, angeboten. Da der Recyclinghof in der Woche bis 18 Uhr geöffnet habe, hätte weiterhin jeder die Möglichkeit, seinen Sondermüll zu entsorgen. Die Mitglieder des Umweltausschusses folgten diesem Beschluss einstimmig.

Antrag

Verwaltung plant mehr Blühwiesen

Wadersloh (alh). Die Bürgerbewegung „ZIN 19“ hat ange-regt, auf gemeindlichen Grünflächen Blühwiesen anzulegen. Mögliche Flächen lieferte sie gleich mit: den Grünstreifen am Wanderparkplatz an der Liesborner Straße, den ehemaligen Grünweg südöstlich des Baugebiets Kirchhusen sowie die Grünfläche an der Königstraße gegenüber dem Curanum. Alle drei Fläche böten sich an, teilte die Verwaltung im Umweltausschuss mit. Bürgermeister Christian Thegelkamp führte zudem aus, dass die Gemeinde Blühstreifen am ehemaligen Schützenplatz in Diestedde, auf einer Grünfläche nördlich des Neubaugebiets Lechtenweg, am Regenrückhaltebecken und am Windrad ZKW in Liesborn angelegt habe. Die Ausschussmitglieder begrüßten das und beauftragten die Verwaltung, weitere Flächen zu finden und dort Maßnahmen umzusetzen.